

- Predigt am 6.6.2021 in der Johanneskirche/ Michael Paul

Thema: Jona- Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt...

Predigt über Jona 1,1-2,2+11

<sup>1</sup>Es geschah das Wort des Herrn zu Jona, dem Sohn Amittais:

<sup>2</sup>Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.

<sup>3</sup>Aber Jona machte sich auf und wollte vor dem Herrn nach Tarsis fliehen (und fand ein Schiff).

<sup>4</sup>Da ließ der Herr einen großen Wind aufs Meer kommen... dass man meinte, das Schiff würde zerbrechen. <sup>5</sup>Und die Schiffsleute fürchteten sich und schrien, ein jeder zu seinem Gott...

Aber Jona war hinunter in das Schiff gestiegen, lag und schlief... <sup>7</sup>Und einer sprach zum andern: Kommt, wir wollen losen, dass wir erfahren, um wessentwillen es uns so übel geht. Und als sie losten, traf's Jona. <sup>8</sup>Da sprachen sie zu ihm: Sage uns, um wessentwillen es uns so übel geht?... <sup>9</sup>Er sprach zu ihnen: Ich bin ein Hebräer und fürchte den Herrn, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat.

<sup>10</sup>Da fürchteten sich die Leute sehr und sprachen zu ihm: Was hast du da getan? Denn sie wussten, dass er vor dem Herrn floh; denn er hatte es ihnen

gesagt. <sup>11</sup>Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir denn mit dir tun, dass das Meer stille werde...? Denn das Meer ging immer ungestümer. <sup>12</sup>Er sprach zu ihnen:

Nehmt mich und werft mich ins Meer, so wird das Meer still werden und von euch ablassen. Denn ich weiß, dass um meinetwillen dies große Ungewitter über euch gekommen ist. <sup>13</sup>Doch die Leute ruderten, dass sie wieder ans Land kämen;

aber sie konnten nicht, denn das Meer ging immer ungestümer gegen sie an. <sup>14</sup>Da riefen sie zu dem Herrn und sprachen: Ach, Herr, lass uns nicht verderben um des Lebens dieses Mannes willen und rechne uns nicht unschuldiges Blut zu; denn du, Herr, tust, wie dir's gefällt.

<sup>15</sup>Und sie nahmen Jona und warfen ihn ins Meer. Da wurde das Meer still und ließ ab von seinem Wüten. <sup>16</sup>Und die Leute fürchteten den Herrn sehr und brachten dem Herrn Opfer dar und taten Gelübde.

<sup>21</sup>Aber der Herr ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen. Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte.

<sup>2</sup>Und Jona betete zu dem Herrn, seinem Gott, im Leibe des Fisches ...

<sup>11</sup>Und der Herr sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus ans Land.

Liebe Schwestern und Brüder, „Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt, damit ich lebe“. Das Jona-Buch ist ein einziges Lob auf den Gott, der uns Menschen aus der Tiefe holt.

**Im Jona-Buch sind einige Menschen in der Tiefe:** Zuerst der Prophet selbst. Tiefer kann man nicht sinken: Auf den Meeresgrund. Hoffnungsloser kann die Krise der Propheten nicht mehr werden. Nirgends in der Bibel wird das so deutlich aufgezeigt wie hier: Dem prophetischen Dienst werden scharf die

Grenzen aufgezeigt. Jona sträubt sich, flieht vor Gott. Lieber sterben, als diesem Gott, der solche Aufträge gibt, dienstbar zu sein. Auch die prophetischen Väter Jonas, **Jeremia zum Beispiel**, hatten sich an Gott und seinem Auftrag gestoßen: „**Du hast mich verführt, Jahwe**“, schrie Jeremia. Gott als Verführer. Er will etwas, was der Prophet nicht wollen kann. Trotzdem ließ Jeremia sich dann darauf ein. „...**ich habe mich verführen lassen**“, (Jer20,7), sagt er. Aber Jona flieht, will lieber sterben als das tun, wozu Gott ihn ruft. Jona am Ende mit seinem Gott. Aber Gott nicht am Ende mit ihm: „Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt...“

**Und nicht nur der Profet ist in der Tiefe:** Jona ist doch auch ein Bild Israels. Das Gottesvolk lässt sich nicht senden, flieht. Antwortete Jesaja noch auf Gottes Frage: „Wen soll ich senden“: „Hier bin ich, sende mich!“ So sagt das hier keiner mehr. Warum eigentlich nicht? Was ist hier los? Das liegt an dem Auftrag Gottes. Denn Gott fordert etwas, was er vorher nie in dieser Deutlichkeit gefordert hatte: „**Geh nach Ninive in die große Stadt und predige ihr.**“ Ninive, die Feindeshauptstadt, Heidengebiet, geradezu ein Symbol der Unreinheit und Gottlosigkeit. Nach diesem Auftrag Gottes ruft keiner mehr: „**Hier bin ich, sende mich!**“

Da mussten erst noch drei Jahrhunderte ins Land gehen, damit sich einer dieses Auftrags Gottes annahm: Jesus von Nazareth. Er ließ sich senden auch zu den Feinden, öffnete die Tür des Heiligtums auch für Heiden und Zöllner und Sünder. ER hat uns gezeigt, dass wir keinen Menschen mehr meiden oder abschreiben sollen.

Früher dachte ich, Jona hätte den strengen Gott gescheut, sei vor dem Gott, der Ninive sein Gericht androht, geflohen. Denn so lauten ja die Worte Gottes an ihn: „**Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.**“ Flucht vor dem Gott der Drohbotschaft statt der Frohbotschaft. So dachte ich.

Aber heute bin ich überzeugt, dass **die meisten Menschen vor dem Gott der unbedingten Liebe fliehen**. Nichts ist uns schwerer, ärgerlicher, als die Liebe Gottes, die auch denen die Türen in unserer Gemeinde öffnet, die uns kritisieren oder sogar verletzen, uns nicht mögen oder gut finden. Nichts ist uns unerträglicher, als Gottes großes Herz auch zu denen, die wir für falsch halten, moralisch verkommen, faul in unseren Augen oder ignorant. Wir stellen Bedingungen, jeder von uns andere, haben unsere Grenzen, bei deren Überschritt wir unsere Türen verschließen. Ich frage mich mittlerweile, wie es möglich sein konnte, dass ich Jahre lang kaum etwas von meinen katholischen Brüdern und Schwestern in den Gießenern Gemeinden wusste, Jahre lang keinen katholischen Gottesdienst besucht habe und die Gespräche mit den Geschwistern für nicht so bedeutungsvoll erachtete. Mittlerweile staune ich über den Reichtum des Glaubens meiner katholischen Geschwister. Ich muss hier um Vergebung bitten, dass ich den Glauben meiner Geschwister nicht wirklich wertschätzte. Was entging mir damit? Nur weil ich Vorurteile hatte, schon in der Kindheit von katholischen Mitschülern im Religionsunterricht getrennt worden

war. Was haben wir für beschämende Scheuklappen! Und wir lachen über einen Jona, der nicht nach Ninive will? Unsere Grenzen gehen oft durch die Gemeinden hindurch, manchmal quer durch die Kirchenbänke. Da hat sich einer scheiden lassen von seiner Frau: und wir meinen, verurteilen zu dürfen, haben unsere Schublade und wissen nichts, nichts von seinem Leid. Da hat jemand Probleme mit dem Alkohol, - das ist Krankheit und keine Schuld,- und wir haben unser Urteil längst gefasst und wissen nichts von der Not, den Kämpfen und den Selbstzweifel, haben es immer noch nicht ansatzweise verstanden, was Jesus uns sagt: „**Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in Deinem Auge.**“ (Mt.7,3) Unser größtes Problem mit Gott ist nicht seine Strenge, sein Drohen, sondern ist seine tiefe Liebe zu uns allen.

Was sollen wir tun? Fliehen wie Jona? Vielleicht bedarf es auch bei uns eines Wunders, damit seine Liebe unter uns Raum gewinnt, wir uns endlich senden lassen. Jesus selbst hat ja seinen Tod und seine Auferstehung mit der Geschichte von Jona verglichen, 3 Tage im Grab wie Jona im Bauch des Fisches. Buße, schmerzliches Absterben unserer Lieblosigkeit, das Wunder der Auferstehung zur liebenden Existenz. Nur ein Wunder konnte Jona auf den Weg bringen. Gott muss immer wieder in unseren Herzen wirken, muss unseren alten Menschen töten, uns durch seinen Geist zur Liebe befreien. „Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt, damit ich lebe.“

Aber was konkret soll Jona hier tun? Was heißt es, Gottes Liebe zu leben? Jona bekommt den Auftrag: „**Predige gegen Ninive. Denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.**“ Kritik kann Liebe sein! Ein guter Freund von mir hatte meiner Meinung nach einen schwerwiegenden Fehler gemacht, ja Schuld auf sich geladen. War es nicht meine Pflicht, ihm meine Meinung und Einschätzung zu sagen? Wofür hat man denn Freunde? Doch nicht dafür, dass sie einem nach dem Mund reden, sondern ihre ehrliche Sicht sagen, auch an Kritik und Schmerzlichem nicht sparen. Das fiel mir unglaublich schwer, kam auch nicht gut an, weil der Freund für kritische Gedanken nicht bereit war. Aber die Liebe sucht nicht die Harmonie, sondern die Wahrheit und das Gute des anderen. Jona soll dem Feind den Spiegel vorhalten, Ninive durch seine kritischen und wahren Worte auf Wege des Lebens führen, Gottes Liebe, ja Gott selbst in die große Stadt hineinbringen. Dem Feind Gottes Liebe bringen: Ist das überhaupt möglich? Jona flieht. Die Liebe Gottes ist ihm viel zu weit voraus? Wie soll er seine Vorurteile, seine Wut auf Ninive im Zaum halten, in dieser Situation Worte, Gesten, Taten finden?

Es ist wie eine Satire, dieses Jonabuch: Der Prophet flieht, sträubt sich gegen seinen Auftrag, gegen Gott selbst. Aber das eigentliche Wunder in dieser Geschichte ist: Gott kommt auch durch sich sträubende, flüchtende, zur Liebe nicht fähige Gläubige zum Ziel. Durch Jona fangen die Schiffsleute an zu beten. Durch seinen erzwungenen Dienst in Ninive tun die Menschen der „großen Heidenstadt“ Buße, verlassen ihre boshafte Wege, flehen plötzlich zu Gott und werden gerettet.

Was für ein Trost: Gott hält an diesem Propheten fest und lässt selbst den Fliehenden noch zum Segen werden. Wie oft hat er das bei Dir schon getan, dass er Deine Flucht in Segen verwandelte? Bei mir tat er das schon 1000 Mal. Und noch eine **satirische Spitze** im Jonabuch: Während Jona sich wie ein störrischer Esel seinem Auftrag entzieht, sind die Heiden und Verachteten wie selbstverständlich bereit, Gottes Willen zu tun. Im ganzen Neuen Testament fällt das auf: Die Sünder öffnen Jesus mit Freude die Tür, während die Frommen mit der Barmherzigkeit Jesu unglaublich Probleme haben. Wie oft müssen wir wohl in den Fisch? Wie oft müssen wir noch mit Jesus sterben und auferstehen? „Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt, damit ich lebe.“

Mir ist das in dieser Woche am Beispiel eines Mannes in besonderer Weise deutlich geworden, der am 6. Mai 100 Jahre alt geworden wäre. Der jüdische Dichter **ERICH FRIED**. Die Gestapo hatte seinen Vater bei einem Verhör totgetreten und seine Großmutter im KZ umgebracht. Dennoch mied der glühende Antifaschist Fried jene Schulfreunde nicht, die in die Hitlerjugend eingetreten waren. Er versuchte sie, von der Dummheit der neuen Heilslehre zu überzeugen.

In den 1980er-Jahren galt Fried als Bannerträger der roten Revolution und als der rote Dichter. Umso entsetzter waren die Reaktionen, als Fried den glühenden Neonazi Michael Kühnen im Gefängnis besuchte. Das müsse er tun, entgegnete der Dichter, um dessen Motive verstehen zu können. Kühnen war 22 Jahre alt, als er wegen Verbreitung von Nazipropaganda zu 4 Jahren Haft verurteilt wurde. Fried, der Querkopf, empörte sich darüber und trat für Kühnen ein. Einen Jungen von 22 Jahren wegen Verbreitung von Propagandamaterial, an das er dummerweise glaubt, zu 4 Jahren Gefängnis zu verurteilen verhärtete ihn nur. „Ich ab den Jungen kennengelernt“, erklärte er. „Natürlich glaubt er ganz subjektiv ehrlich an den Quatsch. Aber er ist ein Mensch.“ Naive Erwartungen? Immerhin hat Kühnen nach diesem Gespräch betroffen erklärt: „Das mit den 6 Mio. umgebrachten Juden stimmt doch. Erich Fried hat das gesagt, und der lügt nicht!“

Feindesliebe, Menschenliebe: Der ungläubige Erich Fried geht sozusagen freiwillig nach Ninive, zum sogenannten „Abschaum dieser Welt“, während der fromme Prophet sich trotzig weigert. Ich habe schon lange aufgehört, Gott nur in den Taten der Gläubigen zu suchen.

Wie Gott durch seine widerspenstigen Propheten und sündigenden Gläubigen Segen wirkt, so kann er es doch wohl auch durch Menschen, die ihn leugnen. Und er tut es, Gott sei Dank! Das ist doch die Essenz der Geschichte: „**Soli deo gloria!**“ Allein Gott die Ehre. Er ist so unendlich barmherzig, mit seinem Propheten, mit den Schiffsleuten und Ninive. Vor ihm brauchen wir nicht zu flüchten, auch wenn wir uns 1000 Mal an seiner Liebe stoßen. Und wenn Du schon flüchtest,- und wer von uns tut das nicht hin und wieder, vielleicht sogar täglich -, dann bleibt er uns doch auf den Fersen. Denn seine Liebe gilt nicht nur Ninive, sondern auch seinen flüchtenden Frommen. Amen

